

Homilie zu Jak 4,13- 15 und Mt 6,31-34
Neujahrstag (Lesejahr B)
1.1.1997 St. Laurentius

Y. Co. 7 a 10 11

Liebe Gemeinde,

da gibt es eine Stelle in uns, in jedem, an die rührt solch ein Tag wie der Jahresschlußtag und der Neujahrstag. An diese Stelle wollten auch die beiden Texte rühren. Wir wollen das ein bißchen verdeutlichen. Dazu müssen wir zwei Dinge unterscheiden. Das eine ist **die ablaufende Zeit**, manchmal mit einer Sanduhr verglichen. Das läuft und läuft und läuft und es rinnt und rinnt, bis es dann ausgeronnen ist. Das Bild kennen wir. Das ist unsere normale Zeit, die uns die Armbanduhr oder die Wanduhr oder der Glockenturm anzeigt. Und nun wär's an uns, uns einmal kurz so ganz dem hinzugeben: Ja, so ist das. Und manchmal spüren wir's doch auch: als Kinder mit Ungeduld, weil's nicht schnell genug geht, als Mittelalterliche und Ältere mit anderen Gefühlen, weil's ein bißchen arg schnell geht. Die ablaufende Zeit - in diese Erfahrung hinein gehört das Wissen, daß man vorsorgen kann. Setze ich gute Voraussetzungen, dann lohnt sich das, dann bringt das einen Gewinn, dann wirft das etwas ab. Im Haushaltsmäßigen gesprochen: Ich kann vorsorgen für den gedeckten Tisch, ja sogar vorsorgen im Anlegen von Vorräten, und das ist ein bißchen tröstlich.

Damit haben wir das Ganze herübergeworfen in die Erlebnisschicht. Wir blicken mit Blick auf die Zukunft. Wir möchten uns freuen zwar mit Blick auf die Zukunft, aber da ist halt immer ein Unsicherheitsfaktor: Was werden die kommenden Tage bringen? Also Vorsorge treffen in jeder Hinsicht! Das kennen wir doch. Oder, um das andere Wort noch zu gebrauchen: Versicherungen eingehen. Das ist ordentlich und richtig. Und an uns wäre es wieder zu entdecken: Ja, dahinein gehöre ich, so einer bin auch ich.

Und so wie die Sanduhr ausläuft und wie die Zeit verrinnt, vergeht auch unser Leben, und keine Vorsorge bewahrt uns vor dem Ende. Das Ende, das ist in der Erlebnisschicht. Die chronologische Zeit geht unbarmherzig weiter, die kümmert sich einen Dreck um unser Ableben. Und das ist etwas, was uns ein bißchen wehtut. Die Zeit geht über uns hinweg, unser Teil an der verrinnenden Zeit ist der Tod.

Das ist das eine. Und von dem sehr unterschieden ist nun ein anderes: Da gibt es das, was wir „**Augenblicke**“ nennen. Die lassen sich einfach nicht berechnen, nicht messen, nicht wägen, gehen in keine Ziffer. In der chronologischen Zeit, in der abläufigen Zeit kommen die nicht vor. Wenn wir genau nachdächten, kämen sie vor, nur wir ignorieren das. „Augenblick“, das ist die Unterbrechung, das zerreißt die normale Zeit. Die Uhr, die Sanduhr, die läuft und läuft, aber die Erlebniszeit, die wird radikal zerrissen, unterbrochen. Plötzlich, unversehens, jählings ist etwas, das haben wir nicht vorausgesehen und das reißt uns heraus aus der schönen Vorsorge, die wir getroffen haben. Da gilt keine Vorsorge.

Und jetzt wäre es so wichtig, daß wir dem, was wir „Augenblick“ nennen wollen, uns ein bißchen hingäben. Was ist das, was ist das nur? Wir können gleich das große

Wort sprechen und sagen: Das ist der Einbruch Gottes in unsere abläufige Zeit, oder in der Erlebnisschicht: der Einbruch Gottes in unsere Beruhigung durch Versicherung und Vorsorge.

Und nun sträubt sich etwas, man möchte das ablegen, wegtun. Nein, wir sollten das als ungeheuer wichtig in die Mitte unserer Phantasie setzen. Ich stolpere von Augenblick zu Augenblick, und Augenblick kennt keinen Anfang und kein Ende, geht nicht in den Chronometer, ist Erlebnisschicht, und in der Erlebnisschicht nicht die beruhigende Erfahrung, sondern die aufregende.

Und jetzt müßten wir Phantasie haben, uns erinnern. Was denn sind die Erlebnisse von Augenblicksart? Um ein kleines Beispiel zu nennen - es gibt auch ganz große - will ich etwas erzählen, was ich kürzlich erlebt habe: Da bin ich im Bus, er ist voll besetzt, und da kommt eine Frau mit einem Kinderwagen und will einsteigen. Es geht schon noch. Ich wollte helfen, aber es war nicht nötig, die Frau hievt das Wägelchen hinauf und drinnen ist sie. So weit, so gut. Und da steht die Frau nun mit ihrem Kinderwagen vor dem Eingang, bescheiden, quer. Und dann kommt die nächste Station und eine ältere Dame möchte aussteigen. Und wie das so ist mit uns, wenn wir aussteigen wollen, dann stehen wir nicht erst auf, wenn der Wagen hält, wir stehen vorher schon auf, um anzudeuten, ich will zur Tür. Und da hat nun diese ältere Dame dieser Frau mit dem Kinderwagen, die eine Ausländerin war, angedeutet, daß sie gerne aussteigen möchte. Obwohl sie es freundlich tat, tat es dieser Mutter mit dem Kinderwagen irgendwie weh, sie war wohl im Weg hier. Und jetzt muß bei ihr alles eingerastet sein, was es heißt, mißlieblich sein, als Ausländerin noch dazu, mißlieblich mit Kinderwagen ... sie zuckte fast zusammen, und mir hat es wehgetan, als ich das sah. Sie hat angedeutet: Ja wo soll ich denn hin? Und die ältere Dame hat gemerkt, daß sie wehgetan hat, und hat signalisiert: Ich wollte ja nur sagen, daß ich nachher aussteigen möchte. Aber die Ausländerin hat das nicht mehr gehört, sie war getroffen. Und dann sah ich, wie da rechts beim Eingang der Platz von zwei Sitzen frei war, und ich dachte, der Kinderwagen hätte doch da schön Platz. Also habe ich einem stämmigen Mannsbild kurz angedeutet, daß da noch ein Platz wäre für den Kinderwagen. Er hat aber nicht reagiert zuerst. Dann kam die Haltestelle und da war die Sperre da mit dem Kinderwagen, und jetzt hat dieser stämmige Mann es kapiert, trat zur Seite, schob das Wägelchen aus dem Weg an diese Stelle und man konnte aussteigen. Und jetzt geschieht das, was schön war: Da lächelte die Ausländerin mit dem Kinderwagen dankbar und freudig, der stämmige Mann lächelte, die ältere Dame, die aussteigen wollte, lächelte, und die Umstehenden, die es gesehen hatten, lächelten. Übertreibe ich jetzt, wenn ich sage: Das war „Augenblick“ und die Einbruchsstelle Gottes, und das Lächeln der Leute war der Widerschein Seiner Anwesenheit? Jetzt könnte man sagen, mach doch keine Umstände wegen solcher Kleinigkeiten. Genau das aber sollten wir viel öfter tun: in Acht nehmen, was „Augenblicke“ sind - und die Freundlichkeit Gottes darf hereinkommen und aufleuchten in den Antlitzen der Betroffenen. Nicht wenig ist das! Das war ein kleines Beispiel. Es gibt auch die großen, gewaltigen Ereignisse: ein Vulkanausbruch, der Untergang der Titanic, Absturz eines Flugzeugs. Aber das sei gesagt: Keines dieser Großereignisse, das nicht bis ins Kleine herunter Situationen schafft, Augenblicke. Im kleinen Augenblick ist es allemal dasselbe: Das ist das Angebot für Panik, für Schock, für Resignation, und für manche sogar für Selbstmord. Und jetzt das Gegenteil: nicht so, sondern sich stellen, wahrnehmen, einspringen, zu Hilfe kommen, sich einsetzen füreinander. Die Schrift sagt dazu: sein Leben einsetzen für die Betroffenen.

Was ich damit sagen wollte: Neben der abläufigen Zeit, der Chronometerzeit, der Versicherungszeit und der Vorsorgezeit, der Beruhigungszeit, da gibt es dies: die Unterbrechung, den Zerriß. Es kann auch ein freudiges Ereignis sein, das sei nicht unerwähnt. Aber immer ist ein Plötzlich und Unversehens und Jählings, und du bist nicht vorbereitet. Ganz neu und frisch mußt du dich stellen. Da sagt die Schrift: Wachsam sein, merken mußt du!

Und nun sei doch das Wunderbare zum Schluß genannt: Ob nun ein kleines Ereignis oder ein großes, **im „Augenblick“ kommt immer Gott ins Spiel**. Die Schrift hat das an einigen Stellen ausgeklärt: Da beruft er dich, setzt dich ein und sendet dich, nimmt dich in Bundesverpflichtung, daß du als Knecht und Magd an seiner, deines Herrn, Statt seine väterliche Güte durchbrechen lässest in der Zuwendung zu den andern. Das ist ein Durchleuchten des Augenblicks, ein Durchleuchten der Zeiten Gottes. So nah kommt er mir und so heftig von dann und dann her, wenn ich es gar nicht vorausgesehen habe!

Und noch das Allerletzte: Und derlei Lohn und Gewinn sollen wir anreichern, uns daran bereichern, Schätze sammeln, die vorhalten, wenn dann jener Tod kommt, jener Abbruch der Versicherungszeit, jener Abbruch der Vorsorgezeit. Das hier hält vor ins ewige Leben. So viel zum Jahresanfang heute zum Bedenken.